

WIR SIND DON BOSCO !

Engagiert für junge Menschen –
die Don Bosco Familie stellt sich vor
Eine Information



DON BOSCO
FAMILIE



Inhaltsverzeichnis

4	Vorwort
6	Don Bosco und die Don Bosco Familie Engagiert für junge Menschen
8	„Einheit macht stark“ Ein Gespräch mit P. Reinhard Gesing, Beauftragter für die Don Bosco Familie in Deutschland
10	Salesianer Don Boscós
14	Don Bosco Schwestern
18	Salesianische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Don Boscós
22	Die Vereinigungen der Ehemaligen
25	Weitere Gruppen der Don Bosco Familie
26	Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter
30	Jugendliche im In- und Ausland
36	Freunde, Stifter und Wohltäter
38	Die Don Bosco Familie in Deutschland Eine Übersicht
39	Kontakte

Impressum

Wir sind Don Bosco!
Engagiert für junge Menschen – die Don Bosco Familie stellt sich vor
1. Auflage 2010

Herausgeber:

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscós, München
Deutsche Provinz der Don Bosco Schwestern, München

Redaktion: Don Bosco Medien GmbH, München

Texte: Clemens Tangerding (Seite 10-13); Anke Hoffmann (Seite 18/19, 24/25);
Judith Bornemann (Seite 30-35)

Bildnachweise: KNA-Bild (Titel, 2/3, 32); P. Gregor Gugala (Seite 7, X); Clemens Tangerding (Seite 10, 12); Anke Hoffmann (Seite 18/19, 24/25); P. Siegfried Kettner (2, 30)

Alle nicht gekennzeichneten oder eigens aufgeführten Texte und Fotos stammen aus den Archiven der Herausgeber und der Redaktion.

Grafik: Reclamebüro, München

Herstellung und Druck: Don Bosco Druck & Design, Ens Dorf

Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Herausgeber. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-Rom.

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Wir sind Don Bosco!“, so ist das Heft überschrieben, das Sie in Händen halten. Hinter diesem Wort verbirgt sich sehr viel mehr als nur die Suche nach einem einprägsamen Titel.

Der Turiner Jugendapostel Johannes Bosco (1815-1888) hat vor gut 150 Jahren ein einzigartiges Jugendwerk ins Leben gerufen. Im Sinne des Evangeliums hat er den jungen Menschen ins Zentrum gestellt, wie Jesus Christus selbst es getan hat (vgl. Mk 9,36). Don Bosco hat im Geist des Evangeliums einen besonderen Stil des pädagogischen Handelns geprägt, das er „Präventivsystem“ nannte und das auf „Vernunft, Liebe und Religion“ beruht.

Nach dem Vorbild des hl. Franz von Sales (1567-1622) hat er eine Spiritualität der Güte und des unermüdlichen Einsatzes für die bedürftigen jungen Menschen gelebt und gelehrt.

Immer verstand es Don Bosco, viele andere Menschen in seine schnell wachsenden und überaus zahlreichen Initiativen zum Wohl junger Menschen einzubeziehen. Den Anfang machte seine eigene Mutter, die von allen „Mama Margareta“ genannt wurde. Viele andere sollten folgen: Junge und Alte, Arme und Reiche, Einfache und Gebildete. Alle Menschen guten Willens lud Don Bosco ein, sich mit ihren Gaben und Talenten zum Wohl der bedürftigen Jugend einzusetzen. Darum gründete er auch verschiedene Gemeinschaften, deren Mitglieder als Ordenschristen oder als engagierte Laien sein Werk fortsetzen und weiterverbreiten sollten, allen voran die Salesianer Don Boscos (1859), die Don Bosco Schwestern (1872) und die Salesianischen Mitarbeiter (1876).

Diese drei Gemeinschaften bilden bis heute die Kerngruppen der weltweiten Don Bosco Familie, die inzwischen 29 verschiedene Gruppen und Gemeinschaften umfasst und die darüber hinaus zu einer Bewegung geworden ist, in der viele auf unterschiedliche Weise mitwirken.



Sr. Petra Egeling FMA
Provinzoberin der
Deutschen Provinz der
Don Bosco Schwestern



P. Josef Grüner SDB
Provinzial der
Deutschen Provinz der
Salesianer Don Boscos

„Wir sind Don Bosco!“ Dieses Wort will sagen: Die Sache Don Boscos lebt auch heute. Sie ist nach wie vor aktuell. Und sie braucht Menschen, die sich in seinem Geist engagieren. Denn die Not unter jungen Menschen ist auch heute groß. Die Jugend braucht auch heute die ganzheitliche Pädagogik, wie sie Don Bosco entwickelt und gelebt hat. Und das heißt: Sie braucht auch heute Menschen wie Don Bosco, Menschen, die wie er für sie da sind und die wie er Zeugen der Frohen Botschaft sind.

„Wir sind Don Bosco!“ Unter diesem Leitwort sollen in diesem Heft Menschen vorgestellt werden, die sich die Sache Don Boscos zu eigen gemacht haben und die in unterschiedlichster Weise in seinem weltweiten Projekt mitarbeiten – als Frauen und Männer, als junge und alte Menschen, als Ordenschristen oder Laien, als haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, als Freunde, Wohltäter oder Stifter. Sie alle zusammen bilden die weltweite „Don Bosco Bewegung“.

„Wir sind Don Bosco!“ Aus diesem Wort sprechen auch Freude und ein wenig Stolz, dazu berufen zu sein, in die Spuren Don Boscos treten zu dürfen. In seinem Geist zu leben und zu arbeiten, ist ein Geschenk. Es erfüllt und schenkt Freude, wie es schon viele erfahren haben.

Vielleicht regen die Geschichten in diesem Heft auch Sie an, über Ihr eigenes Leben und Ihre eigene Berufung nachzudenken. Vielleicht sind ja auch Sie dazu gerufen, da, wo Sie hingestellt sind, der Sache Don Boscos ein Gesicht zu geben und für andere „Don Bosco“ zu sein.

Sr. Petra Egeling

Sr. Petra Egeling FMA
Provinzoberin der Deutschen Provinz
der Don Bosco Schwestern

P. Josef Grüner

P. Josef Grüner SDB
Provinzial der Deutschen Provinz
der Salesianer Don Boscos

Don Bosco und die Don Bosco Familie

Engagiert für junge Menschen



Johannes Bosco (1815-1888), Vater und Lehrer der Jugend

„Ich will euch zeitlich und ewig glücklich sehen.“ Von diesem Wunsch war das ganze Leben des Turiner Jugendapostels **Johannes Bosco** (1815-1888) bestimmt. Mit seinem Wirken und seinen Werken wurde er zum Anwalt der Jugend. Unermüdlich trat er im Geist des Evangeliums Jugendarbeitslosigkeit, Analphabetismus, Kinderarbeit und Ausbeutung junger Menschen entgegen. Mit Vernunft, Liebe und Religion bereitete er die Jugendlichen darauf vor, mitverantwortliche Bürger und frohe Christen zu werden. 1934 wurde Johannes Bosco heilig gesprochen.



Maria Mazzarello (1837-1881), eine mütterliche Freundin

Wie Don Bosco wusste sich auch **Maria Mazzarello** (1837-1881) von der Not junger Menschen, besonders der Mädchen, angesprochen. Mit ihren Gefährtinnen, die sie in ihrem Heimatort Mornese um sich versammelt hatte, schloss sie sich Don Bosco an, um in seinem Geist zu leben und zu arbeiten. Gemeinsam gründeten sie die Töchter Mariä Hilfe der Christen (Don Bosco Schwestern), die sich der weiblichen Jugend widmen sollten. Maria Mazzarello war ihre erste Generaloberin. 1951 wurde sie heilig gesprochen.



Die weltweite Don Bosco Bewegung

- 16.000 Salesianer Don Boscos
- 15.000 Don Bosco Schwestern
- 24.000 Salesianische Mitarbeiter Don Boscos
- 200.000 Ehemalige Don Boscos und der Don Bosco Schwestern
- 1.300 Frauen der Volontarie Don Boscos
- Geistliche Gemeinschaften im Geiste Don Boscos
- Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter
- Jugendliche
- Volontäre
- Stifter
- Spender
- Wohltäter

Die Don Bosco Familie Vielfältige Gruppen setzen Arbeit des Jugendapostels fort

Schon Don Bosco hatte erkannt, dass sein Einsatz für die Jugend allein nicht genügte. Er begeisterte deshalb andere, sein Werk mitzutragen, und gründete verschiedene Gemeinschaften, die in gegenseitiger Ergänzung sein Wirken fortsetzen sollten: die Salesianer Don Boscos, die Don Bosco Schwestern und die Salesianischen Mitarbeiter. Damit legte er den Grundstein für die weltweite **Don Bosco Familie**, die heute 29 unterschiedliche Gruppen und geistliche Gemeinschaften umfasst, deren Mitglieder in seinem Geist in Kirche und Gesellschaft unter den bedürftigen jungen Menschen und dem einfachen Volk leben und arbeiten.



**„Vergesst niemals die Liebenswürdigkeit
im Umgang mit den Jugendlichen;
ihr gewinnt die Herzen der Jugend durch Liebe.“**

Don Bosco

Die Don Bosco Bewegung Eine Idee zieht Kreise

Die Idee Don Boscos lebt. Viele fühlen sich von Don Boscos Sendung zur bedürftigen Jugend und seiner Spiritualität angesprochen. Als Sympathisanten, ehrenamtliche Mitarbeiter, Freunde und Förderer stehen sie mit der Don Bosco Familie in Beziehung und arbeiten im Geiste Don Boscos an einer gerechteren Welt für junge Menschen mit oder unterstützen als Wohltäter durch ihr Gebet und ihre Spenden das heutige Werk für die Jugend.

Mancherorts haben sie sich auch zu Freundeskreisen zusammengeschlossen. Als Volontäre oder im Rahmen des „Anderen Dienstes“ sind im Sinne Don Boscos auch viele junge Menschen weltweit im persönlichen Einsatz für bedürftige Jugendliche.

Alle diese Menschen gehören zu der großen geistlichen und apostolischen **Don Bosco Bewegung**, die bis heute unzählige Menschen in ihren Bann zieht. Sie alle helfen mit, das Anliegen Don Boscos heute weiterzutragen. Sie alle können sagen: Wir sind Don Bosco!

„Einheit macht stark“

P. Reinhard Gesing ist Beauftragter für die Don Bosco Familie in Deutschland. **Wie er seine Aufgabe versteht, welche Idee hinter dem Begriff Don Bosco Familie steckt und was es gerade für junge Menschen interessant macht, sich hier zu engagieren, erklärt der 48-Jährige im Interview.**

Pater Gesing, Sie sind Beauftragter für die Don Bosco Familie. Was genau ist Ihre Aufgabe?

Zunächst: Es ist eine Aufgabe, die mir viel Freude bereitet und die ich sehr gern mache. Ich möchte sie mit zwei Worten umschreiben, die mir vom Erbe Don Boscos wichtig sind: Animation und Assistenz.

Im Sinne der Animation ist es meine Aufgabe, andere zu animieren und zu bestärken, im Geist Don Boscos die Frohe Botschaft durch Wort und Tat zu bezeugen. Dazu gehört es auch, andere für das Anliegen und den Geist Don Boscos zu gewinnen und sie zu den unterschiedlichsten Formen der Mitarbeit am Aufbau des Reiches Gottes unter den jungen Menschen zu motivieren. Meiner Meinung nach liegen vor allem in der Ehemaligenarbeit Potenziale. Ein wichtiges Anliegen ist dabei auch die Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen.

In verschiedenen Gruppen der Don Bosco Familie übe ich die Funktion eines „geistlichen Assistenten“ aus. Diese Gruppen darf ich über die animatorischen Aufgaben hinaus als Salesianerpriester und damit als Seelsorger unterstützen und begleiten. Assistenz im Sinne Don Boscos heißt dabei für mich vor allem auch das interessierte Dasein, wo immer ich gebraucht werde.

„Ich möchte junge Menschen für das Anliegen und den Geist Don Boscos gewinnen“

Welche Idee steckt hinter dem Begriff Don Bosco Familie?

Die Idee der „Don Bosco Familie“ hat sich in den letzten 40 Jahren immer mehr Bahn gebrochen. Nach dem Tod Don Boscos sind durch die Salesianer viele andere Gruppen und geistliche Gemeinschaften entstanden, die auf neue Herausforderungen antworteten, aber doch auch einen besonderen Bezug zu Don Bosco pflegten. Aus ihrem Wunsch, diese Verbindung auch nach außen hin deutlich zu machen, wurde die Idee der „Salesianischen Familie“ geboren.

Alle Gruppen verbinden die Kernpunkte der salesianischen Spiritualität: der Bezug zu Don Bosco, die Verwurzelung in seinem Geist, die Vorliebe für die bedürftige Jugend und ein geschwisterliches Miteinander zu den anderen Gruppen.

Das Miteinander und der Austausch sollen die einzelnen Gruppen stärken und fördern. Darüber hinaus soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, auch gemeinsame apostolische Projekte zum Wohl der jungen Menschen anzugehen. „Einheit macht stark!“, das war auch Don Boscos Überzeugung.



„Gott hat uns gezeigt, dass der Geist Don Boscos geteilt werden muss, wenn er seine Lebendigkeit bewahren soll“

Die gemeinsame Vision aller ist es, „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes“ für die bedürftigen jungen Menschen zu sein und junge Menschen zu frohen Christen und zu mitverantwortlichen Bürger heranzubilden.

Die Zahl der Ordensmitglieder ist in den vergangenen Jahren rückläufig. Die Don Bosco Familie wächst. Kommen auf Sie neue Aufgaben zu?

Ja, die Berufungen zum Ordensleben sind heute vergleichsweise wenige. Wir müssen immer neu nach Antworten suchen, warum das so ist. Ein Hinweis, den Gott uns gibt, liegt nach meiner Überzeugung in seiner Aufforderung, die Vielfalt der Berufungen wertzuschätzen. Gott hat uns in den letzten Jahren gezeigt, dass der Geist Don Boscos geteilt werden muss, wenn er seine Lebendigkeit bewahren soll. Darum sehe ich eine große Aufgabe darin, geeignete junge Menschen auf die Berufung als Salesianische Mitarbeiter oder als Ehemalige anzusprechen und sie einzuladen, mit ihren Gaben im Geist Don Boscos am Reich Gottes mitzuwirken. Ich empfinde diese Vielfalt der Berufungen als Bereicherung und Geschenk. Sie zeigt mir, wie lebendig der Geist Don Boscos ist und auf wie vielfältige Weise er gelebt werden kann.

Aber mit dem zahlenmäßigen Wachstum ist es nicht getan: Die Einzelnen und die Gruppen brauchen in unserer säkularen Gesellschaft auch Begleitung, damit sie in ihren unterschiedlichen Lebenskontexten ihre Berufung entfalten können. Da sind wir Salesianer und die Don Bosco Schwestern gefragt.

Was macht es für junge Menschen interessant, sich in der Don Bosco Familie zu engagieren?

Vier Dinge: das Evangelium als Basis, Don Bosco als Orientierung und Maßstab, die Jugend als Adressat, die Erfahrung von Miteinander als Stütze. Anders gesagt: Mit Gleichgesinnten zusammen im Geist Don Boscos das Evangelium zu den jungen Menschen zu bringen, das schenkt Freude und Erfüllung! Was will man mehr?

Salesianer Don Boscos

Zurück auf die „Kreisbahn des Lebens“

20 Jahre jung und arbeitslos – das soll die Zukunft sein? Im Berliner Projekt „Manege“ bekommen Jugendliche eine zweite Chance. Nach einem „verkorksten Start“ ins Leben wollen sie neu durchstarten, ihr Leben in den Griff bekommen und einen Einstieg ins Berufsleben finden. Einer, der ihnen dabei hilft, ist P. Albert Krottenthaler.

„Mache ich das richtig so?“, fragt der Mann. Er spricht mit einem Oberpfälzer Dialekt, der eingesehen hat, dass er auch in Berlin verstanden werden muss. „Sie müssen die Teller gerade halten“, antwortet die junge Frau, die ihm gegenüber steht, auf berlinerisch. Ihre Teller ruhen gerade auf den Händen. Seine hängen irgendwie schief. Der Mann mit der Kurzhaarfrisur und einem Holzkreuz auf dem ausgewaschenen braunen Wollpulli presst die Lippen zu-



Wieder etwas gelernt: P. Albert Krottenthaler sucht den Kontakt zu den Jugendlichen der „Manege gGmbH“

sammen. Gar nicht so einfach. Die junge Frau, vielleicht gerade 20, mit gefärbtem schwarzem Haar und leuchtender rosa Strähne erklärt ihrem Gegenüber, welche Finger wohin fassen müssen, damit die schneeweißen Porzellanteller sicher in den Händen liegen und man mit ihnen auch zügig zu den Tischen laufen kann. Erneut erkundigt er sich: „Besser so?“. „Ja, besser so“, sagt die Frau in weißer Schürze. Sie nimmt ihm die Teller aus der Hand. Geschafft.

„Jeder hat das Recht auf einen Neuanfang“

Wieder hat P. Albert Krottenthaler zugehört und dabei etwas gelernt. Das tut er gerne. Diesmal war er bei den Hauswirtschafts-Azubis. Die junge Frau, von der er sich das Servieren erklären ließ, ist eine von zahlreichen Jugendlichen, die in der Manege ausgebildet werden. „Es gibt heute immer mehr Jugendliche, die in dieser Leistungsgesellschaft nicht mehr Fuß fassen, und immer weniger, die ohne Brüche den Weg der Ausbildung gehen“, erklärt P. Albert. Die Jugendlichen nennen ihn einfach „Pater“. In Berlin-Marzahn sind die Chancen nicht allzu groß, dass dieser Name zu Verwechslungen führt. Die einzige katholische Kirchengemeinde hier leitet er: der Pater.

Die „Manege gGmbH“ unter dem Dach des Don Bosco Zentrums, in der P. Albert als Direktor und „Hausvater“ den Kontakt mit den Jugendlichen sucht, hat sich unter der Leitung von Sr. Margareta Kühn SMMP mit derzeit 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu einer „Vorzeigeadresse“ auf dem Feld der beruflichen Förderung benachteiligter junger Menschen entwickelt.

„In der Manege werden Maßnahmen für junge Menschen angeboten, die langzeitarbeitslos sind, in der Regel Hartz-IV-Empfänger ohne Hauptschulabschluss, und die vielfach durchs Netz gefallen sind“, erläutert P. Albert Krottenthaler in seinem Büro. Es liegt genau gegenüber einem riesigen Plattenbau, mit einem Turm als Spitze, auf den er irgendwann mal steigen möchte. Um von dort drüben zum Don-Bosco-Zentrum zu gelangen, müssen die Jugendlichen nur eine Straße überqueren und durch den S-Bahn-Tunnel laufen. Bevor sie das tun, ist meistens einiges schief gelaufen.

„Die Familienverhältnisse sind instabil, die Kinder und Jugendlichen sind zu früh auf sich gestellt, die Grundbedürfnisse nach Geborgenheit und Annahme werden nicht befriedigt.“

Pater Albert spricht sehr anerkennend von der wertschätzenden Akzeptanz und der geduldigen einfühlsamen Beziehungsarbeit, mit der Sr. Margareta und ihr Team diesen benachteiligten jungen Menschen begegnen. Selber hat er die drei „Grundregeln“ im pädagogischen Konzept der „Manege gGmbH“ längst verinnerlicht: „Erstens: Jeder Jugendliche ist willkommen. Zweitens: Der, der da ist, ist der Richtige. Drittens: Jeder hat das Recht auf einen neuen Anfang.“ Es sind Hausregeln, die sich so gar nicht nach Regeln anhören. Was aber passiert, wenn einer ständig zu spät kommt? Der Pater lächelt wohlwollend. Das ist die Antwort.



„Wenn keine Geborgenheit da ist, gelingt auch Freiheit nicht“

Weiter geht es in die Küche. Es ist nicht so, dass der Pater die Jugendlichen bei der Arbeit besucht, weil er sie sonst nicht zu Gesicht bekommt. Von Montag bis Freitag frühstückt er um acht mit ihnen. Am Wochenende um zehn ist er beim gemeinsamen Brunch dabei. Mittags geht er mit den Angestellten und Jugendlichen in die hauseigene Mensa. Jeden Tag verbringt er Zeit mit ihnen. Jeden Tag.

Auf dem Weg durch die Gänge benutzt der 54-Jährige ein Bild, um die Situation der jungen Männer und Frauen zu beschreiben. „Wenn bei einem Zirkel die Spitze immer wegrutscht, dann gelingt die Kreisbahn nicht. Das ist ihre Not.“ Das bedeutet: „Wenn keine Geborgenheit da ist, gelingt auch Freiheit nicht.“

Einer, dem der Pater und das „Manege“-Team

auf die Kreisbahn helfen, steht in der Küche, hat eine schwarze Baseballkappe auf und trägt neben der weißen Kochschürze und einem schwarzen Halstuch auch ein Nasenpiercing. Er lehnt entspannt am Herd. Gerade hat er mit seinem

Statement

„Auch die leisen Töne müssen einen Platz haben“

„Als Ausbilder von jungen Metallbearbeitern habe ich es mit einer anspruchsvollen und harten Arbeit zu tun. Es wird gebohrt und gefräst, wir arbeiten mit schweren Maschinen. Meine Aufgabe ist es, den Jugendlichen ihr Handwerk beizubringen und ihnen alles zu vermitteln, was sie im Bereich Metalltechnik wissen müssen. Aber mein wichtigstes Anliegen ist es, dass sie auch menschlich und im religiösen Bereich etwas für ihr Leben mitnehmen können, dass auch die leisen Töne einen Platz haben. Ich glaube, dass es ganz wichtig ist, gute Vorbilder zu haben. Deshalb bemühe ich

mich, selbst vorzuleben, was ich den Jugendlichen vermitteln möchte. Das betrifft fachliche Dinge, es betrifft lebenspraktische Tugenden wie Pünktlichkeit und Verlässlichkeit, und es betrifft Werte wie Mut, Kritikfähigkeit und einen einfachen Lebensstil. Ich möchte, dass die Jugendlichen zum Nachdenken darüber kommen, was ihnen im Leben wichtig ist.

Dabei will ich jeden Einzelnen so annehmen, wie er ist, egal, welches Paket er oder sie mit sich herumschleppt. Ich bin überzeugt davon, dass jeder Mensch positive Seiten in sich trägt. Diese Seiten zu

entdecken und zu fördern, habe ich mir zur Aufgabe gemacht.

Als Salesianer Don Boscos lebe ich mit Jesus Christus im Zentrum. Er hilft mir, wenn es darum geht, mutig den ersten Schritt zu wagen, nicht aufzugeben und da zu sein für die jungen Menschen. Dazu gehören ein gewisser Wagemut und der Humor, wie Don Bosco ihn vorgelebt hat. Die jungen Menschen hier haben oft nicht viel zu lachen, haben oft nicht viel Erfreuliches erlebt. Ich versuche, sie immer wieder aufzuheitern und zum Lachen zu bringen, damit sie ihre Ausbildung als frohe Zeit erleben können.

Noch heute denke ich oft an meine Zeit als Freiwilliger am Don Bosco Technological Institute in Port Moresby in Papua Neuguinea. Die Auszubildenden dort waren so froh und dankbar, etwas lernen zu dürfen. Diese Erfahrung prägt noch heute meine Arbeit mit jungen Menschen – im fachlichen, aber auch im zwischenmenschlichen Bereich.“



Salesianer Don Boscos

Weltweit leben und wirken knapp 16.000 Salesianer Don Boscos im Geist ihres Gründers Johannes Bosco in etwa 130 Ländern, um für die benachteiligte Jugend da zu sein. Sie arbeiten als Priester, Brüder und Diakone in der Jugendseelsorge sowie in der Erziehung und Ausbildung junger Menschen. Wie Don Bosco wollen sie den Jugendlichen „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes“ sein und ihnen zu einem gelingenden Leben verhelfen. Dabei sind sie hauptsächlich in Freizeitstätten und Jugendhilfeeinrichtungen, Bildungseinrichtungen und Ausbildungszentren, in Pfarreien und Missionszentren und nicht zuletzt in den Medien tätig, kurz: überall dort, wo sie jungen Menschen im Geist Don Boscos nahe sein und ihnen als Erzieher und Seelsorger Lebens- und Glaubenshilfe anbieten können.

In Deutschland wirken rund 330 Salesianer Don Boscos zusammen mit über 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in 30 Einrichtungen.

www.donbosco.de
provinzialat@donbosco.de



Br. Reto Wanner (37) ist seit vier Jahren Salesianer Don Boscos. Er arbeitet als Ausbilder im Bereich Metall in der Don Bosco Jugend-Werk GmbH Sachsen in Burgstädt bei Chemnitz.

entdecken und zu fördern, habe ich mir zur Aufgabe gemacht.

Als Salesianer Don Boscos lebe ich mit Jesus Christus im Zentrum. Er hilft mir, wenn es darum geht, mutig den ersten Schritt zu wagen, nicht aufzugeben und da zu sein für die jungen Menschen. Dazu gehören ein gewisser Wagemut und der Humor, wie Don Bosco ihn vorgelebt hat. Die jungen Menschen hier haben oft nicht viel zu lachen, haben oft nicht viel Erfreuliches erlebt. Ich versuche, sie immer wieder aufzuheitern und zum Lachen zu bringen, damit sie ihre Ausbildung als frohe Zeit erleben können.

Noch heute denke ich oft an meine Zeit als Freiwilliger am Don Bosco Technological Institute in Port Moresby in Papua Neuguinea. Die Auszubildenden dort waren so froh und dankbar, etwas lernen zu dürfen. Diese Erfahrung prägt noch heute meine Arbeit mit jungen Menschen – im fachlichen, aber auch im zwischenmenschlichen Bereich.“

Don Bosco Schwestern

Was die „Szene“ erwartet: Echtheit

Sr. Lydia Kaps leitet das Kinder- und Jugendzentrum der Don Bosco Schwestern in Magdeburg. Kurz nach der Wende kam sie mit ihren Mitschwestern hierher, um eine offene Kinder- und Jugendarbeit aufzubauen. Seitdem stellen sich die Ordensfrauen den Fragen der Jugendlichen, die oft von Arbeitslosigkeit und Zukunftsangst betroffen sind – jeden Tag aufs Neue, jeden Tag auf eine andere Weise.



Es hätte eine explosive Mischung werden können. Dieses Projekt, von dem Sr. Lydia Kaps heute sagt, dass es so etwas wie eine Initialzündung war. 25 Jugendliche unterschiedlichster sozialer Schichten gehen gemeinsam auf Segeltour. „Inselhopping“, auf einem Schiff, einem Zweimaster, 36 Meter lang, irgendwo auf der holländischen Nordsee. Sie kochen, putzen und leben zusammen, teilen sich die Kajüte und drei Duschen. Und halten zusammen ein Schiff auf Kurs. Erlebnispädagogik heißt das in der Fachsprache. Sr. Lydia spricht von „Vollharmonie“.

Das „Schiffsprojekt“, von dem die Don Bosco Schwester erzählt, gehörte vergangenen Sommer zu den ersten gemeinsamen Projekten, die das Magdeburger Kinder- und Jugendzentrum der Don Bosco Schwestern gemeinsam mit

Gruppenbild vor Zweimaster: Sr. Lydia Kaps (mittlere Reihe, 4. v. re.) mit Jugendlichen des Bistums Magdeburg.

der Arbeitsstelle für Jugendpastoral des Bistums durchführte. Sieben Jugendliche des Zentrums waren dabei, 18 weitere aus der ganzen Diözese. Unterschiedliche Welten prallten aufeinander. Sechs Tage lang, auf engstem Raum. Rauchen war nur zu bestimmten Zeiten erlaubt, Alkohol an Bord verboten, Drogen sowie so. „Diese klaren Regeln hätten für einige unserer Jugendlichen schon zum Problem werden können“, sagt Sr. Lydia im Nachhinein, „doch dadurch, dass sie die ganze Zeit beschäftigt waren, standen ihre Probleme mal nicht so im Vordergrund. Und es herrschte Harmonie pur“. Sr. Lydia lacht zufrieden.

„80 Prozent hatten noch nie was mit Kirche und Christentum zu tun“

Doch das war längst nicht immer so. Hinter den Erfolgen und der Anerkennung der letzten Jahre stecken mehr als 15 Jahre harter Jugendarbeit. Magdeburg, kurz nach der Wende: Die Arbeiterstadt an der Elbe gilt als ehemalige Hochburg des Ostens, ist noch stark vom kommunistischen

System der damaligen DDR gekennzeichnet. Über 20 Prozent der Menschen sind schon länger arbeitslos oder haben gerade ihren Job verloren. Vor allem die hohe Jugendarbeitslosigkeit drückt auf die Stimmung. Die Jugendlichen verbringen ihre Freizeit auf der Straße, trinken Alkohol, nehmen Drogen oder skandieren rechtsradikale Parolen. Familien brechen auseinander. Der Zusammenhalt fehlt. „Sie haben alle Entwurzelung erfahren und mussten in ein ganz neues Gesellschaftssystem hineinwachsen“, erinnert sich Sr. Lydia.

Die gelernte Erzieherin kam vor 18 Jahren nach Magdeburg, um zusammen mit ihren Mitschwestern eine offene Kinder- und Jugendarbeit aufzubauen und nicht zuletzt auch, um christliche Werte zu vermitteln. „80 Prozent hatten aber noch nie was mit Kirche und Christentum zu tun“, weiß Sr. Lydia, „und es ist



War früher der Sport für die Jugendlichen ein „Anker zum normalen Leben“, sind es heute vor allem Treffs und Angebote, die das Selbstbewusstsein der Jugendlichen stärken und neue Perspektiven schaffen.

gar nicht so einfach, vor einer Gruppe von Jugendlichen, die keine Ahnung vom Christsein haben, Rede und Antwort zu stehen und über den eigenen Glauben und über die Berufung als Ordensschwester zu sprechen.“

Doch sie tut es trotzdem. Auch, um das zu vorzuleben, was die damalige „Szene“ von ihr erwartet: Echtheit. „Die Jugendlichen haben ein feines Gespür dafür, ob das, was du sagst, erst recht als Ordensfrau, echt ist.“ Der 48-Jährigen ist es wichtig, persönlich mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, sich Zeit zu nehmen und ihnen zuzuhören. Antworten kann auch sie als Schwester nicht immer geben, aber Impulse für ein sinnerfülltes Leben.

„Ich bemühe mich, authentisch zu sein in dem, was ich vorlebe, was ich glaube und sage“

Dazu zählt für sie selbstverständlich auch der Glaube. So versucht sie, Jugendliche auch für Gott zu begeistern, allerdings auf zurückhaltende Art. „Ich schwenke jedenfalls nicht die Bibel“, sagt Kaps und lacht dabei. Im einfachen Vorleben zeige sie, dass der Glaube Halt und Orientierung im Lebensalltag geben kann. „Ich bemühe mich, authentisch zu sein in dem, was ich vorlebe, was

ich glaube und sage“, erklärt sie. „Das merken die Jugendlichen. Ich denke, dass ich deshalb einen guten Draht zu ihnen habe.“

Mehr als 7.000 Kinder und Jugendliche haben in den vergangenen 18 Jahren das Don Bosco Zentrum in Magdeburg besucht. Über 400 kommen regelmäßig, um die Angebote des offenen Kinder- und Jugendtreffs zu nutzen. „Viele Jugendliche haben das Gefühl, nicht gebraucht zu werden. Das war vor ein paar Jahren noch extremer. Heute ist die Lage etwas entspannter“, sagt Sr. Lydia, die das Zentrum leitet. Gerade in den vergangenen Jahren habe sie gespürt, dass etwas zusammenwächst, wovon man zuvor gedacht hatte, dass es kippen könnte. Den „Schwarz-Weiß-Blick“ von damals, die Unterscheidung zwischen christlich und nicht-christlich, gebe es nicht mehr. Beziehungen sind entstanden. Und neue Angebote.

So wie das „Schiffsprojekt“ im vergangenen Sommer. Zwei Wochen, nachdem die Jugendlichen von Bord waren, trafen sie sich zu einer „karibischen Woche“ in einem Bildungshaus der Diözese. 150 Jugendliche nahmen daran teil, darunter auch zehn aus dem Don Bosco Zentrum. Heute besuchen sich die Jugendlichen gegenseitig. Neue Freundschaften sind entstanden, Vertrauen und neue Perspektiven gewachsen. Mit Problemen wie Arbeitslosigkeit und Zukunftsangst haben die Jugendlichen zwar weiter zu kämpfen, durch die positiven Erlebnisse in der Gemeinschaft treten sie ihnen aber selbstbewusster entgegen.



Don Bosco Schwestern

„Seid fröhlich, macht kein mürrisches Gesicht!“ In diesem Geist ihrer Gründer Johannes Bosco und Maria Mazzarello sind fast 15.000 Don Bosco Schwestern Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und Familien Zeuginnen des Evangeliums. Als einer der größten Frauenorden der Kirche arbeiten sie in 90 Nationen auf allen fünf Kontinenten in Kindergärten, Kindertagesstätten, Schulen, Jugendzentren, Jugendbildungsstätten, Mädchenwohnheimen, Pfarreien, Missionsprojekten, Zentren zur Förderung von Frauen und Migrantinnen und Häusern der Spiritualität. Sie tragen so dazu bei, dass junge Menschen Bildung und Erziehung erfahren.

In Deutschland wirken sie an zehn verschiedenen Orten.

www.donboscoschwestern.de
provinzialat@donboscoschwestern.de

Salesianische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Don Boscos

Auf die Zwischentöne kommt es an



2002 legte **Anja Leuwer** ihr Versprechen als Salesianische Mitarbeiterin Don Boscos ab. Sie lebt die Idee des „Salesianers in der Welt“, von der Don Bosco seit 1860 überzeugt war. Salesianische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verwirklichen ihre Berufung vor allem in ihren alltäglichen Aufgaben. Wie Anja Leuwer dies gelingt und was ihr Versprechen für sie heute bedeutet.

Ein gutes Dutzend Jungs tobt im Innenhof. Die Kinder lachen, lassen einen Volleyball hin und her fliegen. Immer wieder pritscht auch Sozialpädagogin Anja Leuwer gegen das Leder. Sie spielt mit den Jugendlichen, verbringt Zeit mit ihnen, vermittelt ihnen im Jugendtreff „Haus der Jugend“, einer Einrichtung in Trägerschaft der Verbandsgemeinde Obere Kyll im rheinland-pfälzischen Jünkerath, so etwas wie familiären Zusammenhalt. „Viele der Jugendlichen, die hierher kommen, sind zuhause weitestgehend sich selbst überlassen“, sagt Leuwer einen Moment später.

Auch wenn die spielenden Jungs gerade laut sind: Es sind die Zwischentöne, die die Jugendpflegerin jeden Tag aufhorchen lassen. Was unausgesprochen in den Worten ihrer Schützlinge mitschwingt, verrät Anja Leuwer oft, was den Kindern und Jugendlichen auf der Seele liegt. Dann versucht sie zu helfen, mit Worten, mit Taten und mit Aufmerksamkeit. Oft aber sind es keine Probleme, die die Mädchen und Jungen in den Treff ziehen, sondern eher der Wunsch nach unbeschwertem Stunden und Kontakt zu anderen, Gleichaltrigen und Erwachsenen, die sie ernst nehmen.

Sich für Jugendliche stark machen, ihnen im Sinne Don Boscos ein Anwalt sein – dieser Wunsch treibt Anja Leuwer an, von ihm ist sie durchdrungen. Deshalb legte sie im Jahr 2002 das Versprechen als Salesianische Mitarbeiterin Don Boscos (SMDB) ab, bekräftigte mit diesem Schritt, wie wichtig ihr Glaube und das Engagement für Jugendliche gleichermaßen sind. „Als SMDB versuche

ich, nach dem Evangelium zu leben, wie Don Bosco es verstanden hat“, sagt Leuwer. Ihr Versprechen gebe ihr in besonderer Weise Halt und Orientierung für ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Versprechen gibt Halt und Orientierung

Ob sie als SMDB auch eine bessere Sozialpädagogin sei, vermag Leuwer nicht zu bewerten. „Ich denke, dass ich ein anderes Selbstverständnis von meinem Tun habe als andere und der Anspruch an mich selbst höher ist.“

Und damit fällt sie auf: Leuwer ist auch als Schulsozialarbeiterin in Jünkerath tätig. Bei einer Bewertung ihrer Arbeit durch Lehrer fiel der „besondere, lebenswerte Umgang“ Leuwers mit Kindern und Jugendlichen auf. Sie prahlt nicht bei diesen Worten. Aber sie lächelt glücklich über das ausgesprochene Lob über ihre Arbeit, bei der so oft das Nichtgesagte wichtig ist.



Was macht einen guten Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos aus?

Drei Fragen an Axel Mais (28, im Foto links), Student der Mathematik und Physik in Aachen, der im Dezember 2008 sein Versprechen als SMDB ablegte.

Wann haben Sie zum ersten Mal von Don Bosco gehört?

Don Bosco ist mir zum ersten Mal in der fünften Klasse „begegnet“. Ich stamme gebürtig aus der Nähe von Jünkerath, und wir haben zu Beginn unserer Gymnasialzeit hier in der Jugendbildungsstätte unsere Kennenlertage mit der Klasse verbracht. Ein paar Jahre später stand das dortige Pfingstfestival auf meinem Freizeitplan, an dem ich mehrere Jahre hintereinander teilgenommen habe. Später habe ich ehrenamtlich im Mitarbeiterkreis des Hauses mitgearbeitet. Daraus entwickelte sich dann auch eine immer größer werdende Verbundenheit – zu Beginn zum Haus in Jünkerath und durch die „Arbeit“ letztendlich auch zu Don Bosco.

Was hat Sie so beeindruckt, dass Sie Salesianischer Mitarbeiter Don Boscos wurden?

Bewusst auf die SMDB aufmerksam wurde ich vor gut sechs Jahren beim Katholikentag in Saarbrücken. Ich habe mich über sie informiert und mit einigen engagierten SMDB Gespräche geführt.

Mich faszinieren Don Bosco und seine Pädagogik, vor allem der Aspekt, dass Don Bosco jeden Jugendlichen – und war er noch so „schwierig“ – liebte. Für meine künftige Tätigkeit als Lehrer kann mir die Pädagogik Don Boscos eine Hilfe sein. Im Unterricht sieht man oft nur den oder die Jugendliche/n, die den Unterricht stört, nicht aber seine Fähigkeiten, also seinen „guten Kern“, den Don Bosco ja immer wieder herauszuholen versuchte. Und diese Sichtweise Don Boscos ist auch mir sehr wichtig geworden.



Was macht für Sie einen guten SMDB aus? Wie versuchen Sie die Gedanken Don Boscos in Ihren Alltag zu integrieren?

Schwer zu sagen. Ich versuche einfach, den Gedanken Don Boscos in meinem Alltag stets im Hinterkopf zu bewahren. Das heißt für mich, Vorbild zu sein, vor allem auch in kleinen Dingen: zum Beispiel vor einer roten Ampel, vor der Kinder stehen, stehen zu bleiben, obwohl kein Auto in der Nähe ist und man es eilig hat. Oder in der Schule: Im Unterricht versuche ich jeden Jugendlichen ernst zu nehmen und durch geeignete Gruppenzuweisungen, sei es bei Freizeiten oder in einer Klasse, die benachteiligten bzw. ausgeschlossenen Schüler zu integrieren.

„Für meine künftige Tätigkeit als Lehrer kann mir die Pädagogik Don Boscos eine Hilfe sein“

Mir ist es wichtig, auch das Spiel, das Don Bosco ja so wichtig war, in den Unterricht einzubauen. In meinen beiden Fächern, Mathematik und Physik, gibt es einige Möglichkeiten, zum Beispiel durch Experimente, „spielerisch“ zu lernen. Aber schon durch Kleinigkeiten, wie zum Beispiel dem pünktlichen Erscheinen im Klassenraum, bevor die Schlägerei beginnt, kann man im Sinne von Don Boscos Präventivsystem einiges erreichen.



Salesianische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Don Boscos (SMDB)

Schon Mitte des letzten Jahrhunderts erkannte Don Bosco die Bedeutung und Würde der Laien. Außer seiner eigenen Mutter, „Mama“ Margareta Occhiena (1788-1856), bezog er zahlreiche Frauen und Männer als Lehrer, Ausbilder und Erzieher in sein Jugendwerk ein. Daraus erwuchs seine Idee des „Salesianers in der Welt“, von der sich auch heute weltweit fast 24.000 Frauen und Männer begeistern lassen. Als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen sie sich mit ihren Gaben in die Arbeit mit jungen Menschen ein. In Ehe und Familie, am Arbeitsplatz und in Vereinen und Verbänden, in Pfarreien und erzieherischen Einrichtungen sind sie jungen Menschen im alltäglichen Leben Zeugen des Reiches Gottes in der Welt.

In Deutschland sind etwa 230 Salesianische Mitarbeiter Don Boscos aktiv. Organisiert ist die Gemeinschaft in Ortszentren. In diesen treffen sich regelmäßig Mitglieder und Interessierte zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch, zur Bestärkung im Glauben und in der salesianischen Ausrichtung ihres Handelns sowie zur Planung gemeinsamer Aktivitäten. Die geistliche Assistenz dieser Gruppen übernehmen Delegierte der Salesianer Don Boscos bzw. der Don Bosco Schwestern.

www.smdb.donbosco.de
smdb@donbosco.de

Die Vereinigungen der Ehemaligen

„Eine Bereicherung für das ganze Leben“

Der Geist Don Boscos hat sie geprägt: Ein Gespräch mit **Elfriede Geiger** (56. im Foto links) über Engagement und Zukunft der Ehemaligen der Don Bosco Schwestern



Frau Geiger, Sie sind eine Ehemalige der Don Bosco Schwestern. Was bedeutet das für Sie?

Ich habe durch die Don Bosco Schwestern den Geist Don Boscos und Maria Mazzarellos kennen und schätzen gelernt. Das Bewusstsein, eine Ehemalige zu sein, gibt mir eine besondere Identität: Sie lässt mich am Sendungsauftrag einer weltweiten Gemeinschaft als Laie teilhaben und mitwirken. Viele Jahre war ich ehrenamtlich aktiv, habe Kommunion- und Firmgruppen geleitet und Gottesdienste vorbereitet. Dabei war den anderen Müttern und mir der salesianische Geist besonders wichtig. Aus dieser Frauengruppe hat sich dann eine Ehemaligengruppe in Freising gebildet, die heute noch sehr aktiv ist. Und das, obwohl in

Freising nie eine Niederlassung der Don Bosco Schwestern war. Wir treffen uns einmal im Monat, tauschen uns zu aktuellen Themen aus und engagieren uns nach wie vor in der Familien- und Jugendarbeit.

Worin sehen Sie persönlich Ihren Auftrag?

Mir liegt besonders die Weitergabe religiöser und menschlicher Werte am Herzen, die ich selbst in der salesianischen Erziehung erfahren habe. Aber auch das Zusammenwachsen der Don Bosco Familie weltweit ist mir ein großes Anliegen. Denn heute ist es dringlicher denn je, als globale christliche Gemeinschaft mit dem, was wir anzubieten haben, in der Kirche Zeugnis abzulegen.

„Mir liegt besonders die Weitergabe religiöser und menschlicher Werte am Herzen“

Die Zahl der Ordensmitglieder geht zurück. Ändern sich damit auch die Aufgaben der Ehemaligen?

Ich denke, dass in Zukunft die Ehemaligen verstärkt gefragt sind, sich je nach Fähigkeiten in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit zu engagieren. Außerdem ist es uns ein Anliegen, den Sinn geistlicher Berufungen zur Sprache bringen und auch junge Familien zu motivieren, für geistliche Berufe zu beten.

Welche Erinnerungen verbinden Sie an ihre Zeit bei den Don Bosco Schwestern?

Es war für mich eine sehr intensive und im Glauben prägende Zeit. Die charismatische Lebensart der Schwestern, ihr einfacher, fröhlicher Lebensstil, ihre Art der Alltagsgestaltung, ihr freundschaftlicher Umgang mit uns Schülerinnen

Statement

„Dankbar etwas zurückgeben“

Ehemaliger zu sein, bedeutet für mich, weiter in der Gemeinschaft der Don Bosco Familie mitzuleben und dankbar etwas zurückzugeben, was ich selber erfahren durfte.

1974 lernte ich das erste Mal das Marianum Buxheim bei einem Ministrantentreffen kennen und war begeistert, welche Möglichkeiten für die Jungen dort geboten wurden. Meine Eltern setzten alles daran, mir als

Fünftem ihrer sieben Kinder die Möglichkeit zu geben, in Buxheim das Gymnasium und das Internat zu besuchen.

Mein neuer Lebensraum in der Obhut der Salesianer ist für mich schnell ein zweites Zuhause geworden. Zusammen mit meinen Klassenkameraden und den vielen anderen Schülern zu leben, zu lernen und die vielfältigen Angebote der Freizeitgestaltung zu nutzen, ist für mich zu einer bedeutenden

Lebenserfahrung geworden. Die Einrichtung, die Lehrer und Erzieher, aber vor allem die Salesianer haben mich für die Idee Don Boscos begeistert. Ich bin dankbar für das Erlebte und freue mich, als Ehemaliger ein Mitglied der Don Bosco Familie zu sein, in der ich viele Freunde gefunden habe. Es ist mir ein Anliegen, mit den Salesianern daran zu arbeiten, dass „das Leben junger Menschen gelingt“. Dafür engagiere ich mich auch im Freundeskreis Marianum Buxheim e.V., der uns Ehemaligen einen Raum bietet, sich zu treffen, Informationen aus dem Ma-

rianum zu erhalten und einen Beitrag für die Kinder und Jugendlichen zu leisten.



Hansjörg Bürzle (46) besuchte als Schüler das Gymnasium und Internat der Salesianer Don Boscos in Buxheim. Später schloss er sich der Vereinigung der Ehemaligen Don Boscos an. Der EDV-Sachverständige lebt mit seiner Familie in Boos.

haben mich sehr beeindruckt und viele schöne Erinnerungen hinterlassen. Ich habe damals den Geist Don Boscos hautnah erlebt. Die offene und freundschaftliche Zusammenarbeit und das große Vertrauen, das mir in meiner Arbeit bei den Don Bosco Schwestern entgegengebracht wurde, haben mich nachhaltig geprägt.

Was bedeutet Ihnen persönlich ihr Engagement in der Don Bosco Familie?

Ich freue mich und bin stolz, Teil der weltweiten Don Bosco Familie zu sein. Durch mein Engagement bin ich immer mehr in die Don Bosco Familie hineingewachsen und habe meine Identität vertiefen können. Die persönlichen Kontakte und der Austausch zwischen den einzelnen Gruppierungen sind für mich von großer Bedeutung. Sie geben mir das Gefühl, Teil einer weltweiten Familie zu sein, die durch ihre Sendung an den Jugendlichen in der Kirche Großes bewirkt. Durch mein persönliches Engagement durfte ich bisher viele interessante Begegnungen mit Menschen erfahren, Kontakte knüpfen und pflegen. Gemeinsam im Sinne Don Boscos und Maria Mazzarellos auf dem Weg zu sein, ist eine Bereicherung für mein ganzes Leben.

Elfriede Geiger (56) ist Absolventin der Fachakademie für Sozialpädagogik der Don Bosco Schwestern in Rottenbuch und war einige Jahre als Erzieherin in einem Kindergarten der Schwestern in München tätig. Seit XXXX ist sie Vorsitzende der Ehemaligenvereinigung der Don Bosco Schwestern in Deutschland. Sie lebt mit ihrem Mann und den zwei Söhnen im oberbayerischen Freising.



Die Vereinigungen der Ehemaligen

Viele Menschen haben als Jugendliche während ihrer Schulzeit, ihrer Ausbildung, während des Studiums oder als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern lebensfrohe und bejahende Erfahrungen gemacht, die sie gerne weitergeben möchten. Manche wollen diese Verbindung noch intensiver pflegen und deshalb haben sie sich in den Vereinigungen der „Ehemaligen Don Boscos“ und der „Ehemaligen der Don Bosco Schwestern“ zusammengeschlossen. Weltweit haben diese Gemeinschaften mehr als 200.000 Mitglieder. Miteinander wollen sie die Werte bewahren und weiter entwickeln, die sie in ihrer Jugend empfangen haben, und sie für andere in Familie, Beruf und Gesellschaft fruchtbar machen.

www.ehemalige.donbosco.de

ehemalige@donbosco.de

ehemalige@donboscoschwestern.de

Weitere Gruppen der Don Bosco Familie

Nach dem Evangelium leben und die Not der Menschen lindern



Volontarie Don Boscos

Dem 1917 gegründeten Säkularinstitut Volontarie Don Boscos (VDB) gehören Frauen an, die ein Leben im Geist Don Boscos in Gehorsam, Armut und Ehelosigkeit führen. An unterschiedlichen Orten und in vielfältigen Berufen tragen sie – oft unerkannt – die Botschaft des Evangeliums weiter. Weltweit gehören etwa 1.300 Frauen den VDB an. Inzwischen gibt es auch einen männlichen Zweig: die Volontari con Don Bosco (CDB).

www.volontariedonbosco.org

vdb@donbosco.de

Geistliche Gemeinschaften

Die Sisters of Mary Immaculate (SMI)

(SMI) wurden 1948 in Krishnagar (Indien) gegründet. Seit 1983 sind sie auch in Bayreuth und in Burgkunstadt in der Altenpflege tätig.

smiburgk@t-online.de

Die Schwestern von der Liebe Jesu,

ehemals Miyazaki Caritas Schwestern (CSM), gegründet 1937 in Miyazaki (Japan), wirken seit 1980 auch in Düsseldorf und Köln in einem Kindergarten, einer Sprachschule für japanische Kinder und einem Wohnheim für ausländische Studentinnen.

www.mcari.de

mail@mcari.de

Die Michaeliten (CSMA)

wurden 1892 durch den seligen Bronislaus Markiewicz (1842-1912) gegründet. Sie sind in Köln, Swisttal und Eitorf in Pfarrseelsorge und Jugendpastoral tätig.

michaeliten@donbosco.de

Michaelitinnen

Zusammen mit Anna Kaworek gründete Bronislaus Markiewicz auch die Schwestern vom hl. Erzengel Michael, die Michaelitinnen. Sie sind in Düsseldorf in der Altenpflege sowie im Erzbischöflichen Priesterseminar in Köln tätig.

michael.dorf@t-online.de

Weltweit gehören der Don Bosco Familie offiziell 29 verschiedene Gruppen, Vereinigungen und geistliche Gemeinschaften an, die alle auf ihre Weise dazu beitragen, dass das Werk des Turiner Heiligen Johannes Bosco bis heute lebendig ist.

Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter

Ein Strippenzieher mit Herz und Sachverstand

Sie gelten als schwer erziehbar. Ihre Lebensgeschichte ist noch nicht lang, und doch bereits voller düsterer, tragischer Kapitel. Im Jugendhilfezentrum Don Bosco Helenenberg, einer Einrichtung der Salesianer Don Boscos oberhalb des Ortes Welschbillig in der Südeifel, sollen die Biografien von 190 jungen Menschen endlich eine Wendung nehmen. Einer, der dabei hilft, ist **Wolfgang Marx**. Der 47-Jährige ist stellvertretender Leiter der Einrichtung und verantwortet zudem den Bereich Ausbildung. Er sorgt am Helenenberg dafür, dass ein Rad ins andere greift.



Zeit für Gespräche bleibt Wolfgang Marx oft erst am Abend. Jeden der 190 Jugendlichen kennt er namentlich. „Das ist mir wichtig“, sagt der 47-Jährige.

Wohngruppen, werden individuell therapeutisch und pädagogisch betreut. Die Jugendlichen können eine Förder- oder Hauptschule besuchen, sich beruflich orientieren oder sich in den Werkstätten der Einrichtung beispielsweise zum Metallarbeiter, Tischler, Fachlageristen oder Bäcker ausbilden lassen. Sieben Ausbildungsgebiete gibt es auf dem Helenenberg, Marx hat die Gesamtleitung im Ausbildungsbereich.

„Viele kennen die einfachen Regeln des Miteinanders nicht“

Der 47-Jährige, Vater von drei Kindern zwischen 13 und 21 Jahren, ist seit mehr als 20 Jahren in der Einrichtung tätig. Der Tischlermeister und Fachlehrer für Berufssonderpädagogik fing als Ausbilder in der Schreinerei an und übernahm vor neun Jahren die Verantwortung für den Ausbildungsbereich. Marx ist mit dem He-

Es gibt eine einfachere Klientel als die Jugendlichen vom Helenenberg. Sie sind zwischen 11 und 25 Jahren alt, viele stecken mitten in der Pubertät. Probleme in der Familie, in der Schule, mit Drogen, Gewalt und mit sich selbst haben sie auf den Helenenberg gebracht. Hier sollen sie wieder Tritt fassen. „Meine Kollegen und ich, wir sind hier, um Antworten auf die Probleme der Jugendlichen zu finden. Für jeden einzelnen und jeden Tag aufs Neue“, sagt Wolfgang Marx. Die jungen Menschen finden auf dem Helenenberg Lebenshilfe, sie leben in

Die Don Bosco
Bewegung –
Eine Idee
zieht Kreise

Kontakt halten und Vertrauen herstellen, Wertschätzung zeigen, aber auch Grenzen definieren – das macht für Wolfgang Marx eine gute pädagogische Arbeit im Geiste Don Boscos aus.



lenenberg verwurzelt, er steht hinter seiner Arbeit und ist stolz auf das, was seine Mitarbeiter und er leisten, um Jugendlichen auf ihrem Lebensweg zu helfen.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist Marx der Austausch mit den Jugendlichen wichtig. Kontakt halten und Vertrauen herstellen, Wertschätzung zeigen, aber auch Grenzen definieren – das macht für den 47-Jährigen eine gute pädagogische Arbeit aus. Dazu gehört für ihn auch, christliche Werte zu vermitteln. „Viele kennen einfache Regeln des Miteinanders nicht. Die meisten Jugendlichen haben in ihrem Elternhaus bislang keinerlei Berührungspunkte zum Glauben gehabt.“

Marx' eigener Glaube wurde vor allem durch einen seiner frühen Wegbegleiter auf dem Helenenberg geprägt: Mit dem gleichaltrigen Salesianerpater Aloys Hülskamp diskutierte Marx in seinen Anfangsjahren viel über Glaubensfragen und theologische Deutungen. „Er hat mir gezeigt, wie die Leitgedanken der Salesianer im Leben und im Alltag helfen“, meint Marx.

Dieses Wissen trägt er nun selbst in sich, und es motiviert ihn bei der Arbeit mit jungen Menschen: Für ihn zählt jeder der 190 Jugendlichen auf dem Helenenberg. Er kennt den Lebensweg jedes einzelnen, weiß, weshalb er oder sie in der Jugendhilfe ist, weiß, wie sich die Jugendlichen in diesem neuen Kapitel ihres Lebens schlagen. Und er kennt jeden der 190 jungen Menschen vom Helenenberg mit Namen. „Das ist mir wichtig.“

Mittwochs ist „Don Bosco Tag“!

Jeden Mittwoch ist für Willi Schnötke „Don Bosco Tag“. Dann schwingt sich der 68-jährige Rentner ganz in der Früh auf sein Fahrrad und radelt knapp 15 Kilometer von Cloppenburg nach Calhorn. Für **Willi Schnötke** ist es der schönste Tag der Woche – und das, obwohl auf ihn in der Jugendbildungsstätte der Salesianer Don Boscos eine Menge Arbeit wartet.



Seit über sieben Jahren ist der alleinstehende Ruheständler für die Gartenarbeit zuständig. Keine leichte Aufgabe: Das Gelände mit Weiden, Wiesen, Wäldchen, Grill- und Zeltplatz sowie Sportanlage ist über drei Hektar groß. Doch Willi Schnötke hat nicht nur ein Händchen für die Natur.

„Er kommt auch hervorragend mit den Jugendlichen klar“, lobt P. Otto Nosbisch, Direktor der Jugendbildungsstätte, der nördlichsten Einrichtung der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos. „Willi gehört ganz zu uns. Er ist ein vorbildhafter Mensch“.

Vor knapp fünf Jahren verabschiedete sich der heute 68-Jährige in den Vorruhestand. 44 Jahre lang hatte er als Finanzbeamter gearbeitet, hatte Büroluft geatmet und sich mit Zahlenbergen auseinandergesetzt. Heute zieht

Er tauschte den grauen Büroalltag gegen Natur und frische Luft: Willi Schnötke arbeitet ehrenamtlich bei den Salesianern Don Boscos.

es ihn raus in die Natur. „Die Arbeit an der frischen Luft hält mich fit“, lacht der rüstige Rentner, „nur zu Hause sitzen und den Ruhestand genießen, das wäre nichts für mich“.

„Einen Tag in der Woche schenke ich der Don Bosco Familie“

Vor über 30 Jahren hatte Schnötke die Salesianer beim Pfingstfestival kennengelernt. Er war begeistert von der Arbeit des Ordens. Einige Jahre später hatte er dem damaligen Direktor P. Paul Thörner dann ein Versprechen gegeben: „Wenn ich einmal in den Ruhestand gehe, dann schenke ich einen Tag in der Woche der Don Bosco Familie“.

Aus dem einen Tag werden seit drei Jahren nun auch schon mal zwei oder drei „Don-Bosco-Tage“ pro Woche, je nach dem, wie viel Arbeit anfällt. Er tut es für sich selbst – aber vor allem auch für die Jugend.



Arbeiten im Geiste Don Boscos

Damit das Leben junger Menschen gelingt – unter dieser Zielsetzung arbeiten heute über 1.800 hauptamtlich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern. Hinzu kommen zahlreiche Menschen, die sich ehrenamtlich in ihrer Freizeit für das Werk Don Boscos engagieren.

Im Sinne des Ordensgründers wollen sie die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu „reifen Menschen, verantwortungsvollen Bürgern und guten Christen“ erziehen. Dabei steht die ganzheitliche (persönliche, soziale, ökologische, berufliche, politische und nicht zuletzt religiöse) Bildung und Erziehung der jungen Menschen im Mittelpunkt. Erziehung und Evangelisierung, pädagogisches und pastorales Handeln stellen eine untrennbare Einheit dar.

Das pädagogisch-pastorale Handeln in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern zeichnet sich durch bestimmte Qualitätsmerkmale aus, die für das Arbeiten im Geiste Don Boscos typisch sind. Kompetenz und Fachlichkeit im beruflichen Handeln, der Glaube an den „guten Kern“ in jedem jungen Menschen, seine Wertschätzung und Akzeptanz sowie die Orientierung am christlichen Menschenbild sind grundlegend und spiegeln die Prinzipien des Präventivsystems Don Boscos wider: Vernunft, Liebe und Religion.

Ansprechpartner bei den Salesianern Don Boscos:

Für hauptamtliches Engagement: P. Franz-Ulrich Otto, Tel. 089/48008-450, otto@donbosco.de
Für ehrenamtliches Engagement: P. Reinhard Gesing, Tel. 08857/88-439, gesing@donbosco.de

Ansprechpartnerin bei den Don Bosco Schwestern:

Sr. Petra Egeling, Tel. 089/381580-31, provinzialat@donboscoschwestern.de

Engagierte Jugendliche im In- und Ausland

Auf einer Wellenlänge

Ein Jugendlicher springt in die Luft, die Beine angewinkelt, die Arme von sich gestreckt. „Come to Bosco“ steht auf dem knallroten T-Shirt, daneben ein peppiger Farbspritzer. Das Logo, das auch schon das große Jugendcamp der Salesianer Don Boscos 2009 auf dem „Colle Don Bosco“ in der Nähe von Turin begleitete, drückt aus, was die salesianische Jugendbewegung vereint: Lebensfreude pur. Begeisterung. Motivation. Freude. Und es steht vor allem für eins: Engagement von jungen Menschen für junge Menschen – ganz im Zeichen Don Boscos.



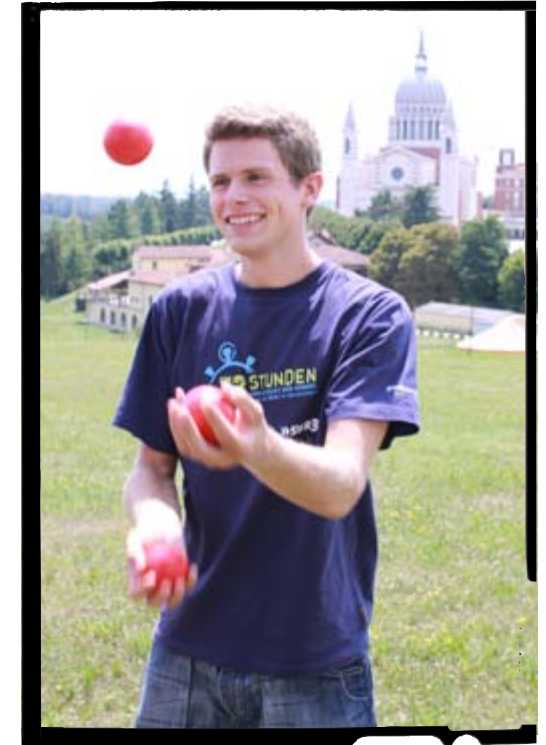
Der 15. Stock eines Hochhauses, ein herrlicher Ausblick über die Stadt Stuttgart, ein DJ, der auf Hip-Hop und House steht, jede Menge Getränke und coole Cocktails, dazu Jugendliche vom „Come to Bosco“-Team in knallroten Motto-shirts. Die zweite „Come to Bosco“-Party lockt zahlreiche Jugendliche in die Stuttgarter Innenstadt.

„Come to Bosco“

Einer von ihnen ist Stefan Keuken. Der 25-Jährige ist Mitglied der neuen Online-Jugendcommunity „Come to Bosco“, einer Gemeinschaft von jungen Menschen im Internet, die Don Bosco „irgendwie cool finden“. Sie sind bei Facebook als Gruppe organisiert, laden Fotos auf www.come-to-bosco.eu hoch, bloggen hier oder tauschen die neuesten Infos aus.

Es sind Jugendliche, die sich nicht nur virtuell, sondern sich oft auch ehrenamtlich bei den Salesianern engagieren – in der Jugendarbeit der Pfarrei oder in einer Jugendeinrichtung des Ordens, als Volontäre beim Freiwilligendienst im In- und Ausland oder beim großen Jugendcamp zum 150. Geburtstag des Ordens 2009 auf dem Colle Don Bosco bei Turin. Von Don Bosco und seinem Werk für benachteiligte Jugendliche begeistert, wollen sie sich in seinem Geist als junge Menschen für andere junge Menschen einsetzen. Sie wissen: Christ ist man nicht für sich allein!

Auch Stefan Keuken war dabei, als sich im Sommer 2009 über 700 junge Menschen in Don Boscos Heimat auf dem „Colle Don Bosco“ trafen, um zusammen den Spuren des großen Jugendapostels nachzugehen. Und er ist seit Jahren ehrenamtlich zusammen mit den Salesianern Don Boscos in der Stuttgarter Stadtjugendseelsorge aktiv. →



Stefan Keuken (25), hier beim großen Jugendcamp 2009 auf dem „Colle Don Bosco“, arbeitet ehrenamtlich bei den Salesianern Don Boscos in Stuttgart mit.



Das neue Online-Jugendportal „Come to Bosco“

Schon reingeklickt in das neue Online-Jugendportal „Come to Bosco“? Spannende Themen, Eventtips, Fotos, ein Blog und noch vieles mehr erwarten Dich! Komm vorbei, sieh es Dir an und mach mit! www.come-to-bosco.eu



Für den künftigen Job gut vorbereitet

Besonders der Einsatz für sozial benachteiligte Jugendliche hat Stefan Keuken angesprochen und ihn dazu bewegt, bei den Salesianern ehrenamtlich mitzuarbeiten. Er leitete gleich zu Beginn seines Engagements unter anderem eine Jugendleiterschulung auf Stadtebene. Der Kontakt zu den Salesianern wurde durch das Ehrenamt intensiver. Keuken lernte mehr über das Ordensleben und die Gemeinschaft. Dem Orden wollte er sich aber nicht anschließen, auch wenn er das salesianische Leben nach wie vor spannend findet: „Es passt aber nicht zu meiner Lebensausrichtung“, fügt der junge Mann hinzu.

Dennoch sieht Keuken eine große Bereicherung in seiner Arbeit mit den Salesianern, denn in seinem künftigen Beruf als Grund- und Hauptschullehrer wird er verstärkt

mit Jugendlichen aus sozial schwachen Verhältnissen zu tun haben, da ist er sich sicher: „Dann bin ich gut vorbereitet.“

Für den künftigen Job gut vorbereitet

Die Gedanken und Ansichten der Salesianer lägen auf seiner Wellenlänge, sagt Keuken, und er habe auch neben seinem Beruf den Wunsch, bei den Ordensmännern mitzuarbeiten.

Zur Zeit hilft der 25-Jährige bei unterschiedlichen „Come to bosco“-Aktivitäten in Stuttgart. Er organisiert, koordiniert, hilft bei „come to bosco“-Partys und wird die Don Bosco Familie auch beim Ökumenischen Kirchentag in München unterstützen.

Viel Zeit und Energie hat der junge Mann in den letzten Jahren mit Freude in sein Ehrenamt gesteckt, das ihn auf vielfältige Weise bereichert hat. Wie viel Zeit neben seiner Lehrtätigkeit im anstehenden Referendariat bleibt, ist ungewiss. In welcher Form er sich weiterhin einbringen kann, weiß Stefan Keuken heute noch nicht – dass er es aber tut, steht außer Frage. Er wird die Idee Don Boscos, die er als ehrenamtlicher Helfer in der Jugendarbeit der Salesianer Don Boscos längst verinnerlicht hat, in seine Arbeit mit einbringen und an andere weitergeben. Die Idee Don Boscos lebt.



Jugendpastorale Angebote

Seit Don Boscos Zeiten bauen die Salesianer Don Boscos und die Don Bosco Schwestern auf das Engagement von jungen Menschen für junge Menschen. Durch die Möglichkeit zum aktiven Engagement bilden Jugendliche ihre soziale Kompetenz, ihre Eigenständigkeit und ihr Verantwortungsbewusstsein aus. In der Mitarbeit können Jugendliche ihre Persönlichkeit entfalten, ihre Gaben und Talente entdecken und zugunsten des Ganzen einbringen.

Ansprechpartner für Jugendpastoral in der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos:

P. Stefan Stöhr, Tel. 089/48008-0, stoehr@donbosco.de

Statement

„Herzlichkeit, Freude und Dankbarkeit der Jugendlichen gespürt!“

Claus-Wilhelm Höfer (23), Student der Mathematik in Aachen, arbeitete im Rahmen des Freiwilligendienstes „Don Bosco Volunteers“ der Salesianer Don Boscos zehn Monate in einer Einrichtung für Waisenkinder in der Dominikanischen Republik.

Es begann mit dem Weltjugendtag 2005 in Köln, als wir eine Gruppe junger Menschen aus der Dominikanischen Republik bei uns in Essen zu Gast hatten. Ihre unbeschwerter Art, den Glauben zu feiern, hat mich neugierig gemacht. Die Jugendlichen kamen aus der Don Bosco Gemeinde in Santo Domingo und sind dort selbst engagierte Jugendgruppenleiter.

Diese Neugier und meine Erfahrungen durch meine Arbeit bei den Pfadfindern brachten mich dazu, mich an die Salesianer zu wenden, von deren Volunteers-Programm ich gehört hatte. Sie vermittelten mir ein Vo-

lontariat in der Dominikanischen Republik. Von September 2006 bis Juli 2007 arbeitete ich in einer Einrichtung für Waisenkinder mit dem Namen „Hogar Escuela Santo Domingo Savio“ als Assistent und Fußballtrainer. Während der Vorbereitung habe ich gelernt, dass Spiel und Sport ein zentrales Element der Pädagogik Don Boscos sind, und genau darüber habe ich sehr schnell Zugang zu den Jugendlichen bekommen. Die Herzlichkeit, die Freude und Dankbarkeit der Kinder und Jugendlichen, trotz ihrer prekären Situation, haben mich nachhaltig geprägt. Ich bin sehr froh, diese Erfahrungen gemacht

haben zu dürfen, und engagiere mich auch heute noch bei den Salesianern: Ich unterstütze das Volunteers-Programm bei der Auswahl und Vorbereitung der künftigen Volunteers.



„Don Boscos Art hat mich überzeugt“

Kerstin Hilla (29) engagierte sich im Rahmen von VIDES, der Freiwilligenorganisation der Don Bosco Schwestern, von November 2006 bis September 2007 zehn Monate lang in einem Andendorf in Loma Alta in der Nähe von Santa Cruz in Bolivien. Wie sie sich auch nach ihrer Rückkehr noch für das Projekt einsetzt, erzählt die heutige Mutter eines kleinen Jungen im Interview.



Was hat Sie motiviert, mit VIDES nach Bolivien zu gehen?

Schon seit meiner frühen Jugend hatte ich den Wunsch, Menschen einer anderen Kultur und eines ärmeren Landes kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln und mich sinnvoll einzubringen. Sowohl meine christliche Erziehung und Überzeugung als auch mein Engagement vor allem in der Jugendarbeit meiner Heimatpfarrei Waldkirchen bei Passau waren eine wichtige Grundlage für diesen Wunsch und auch die Auswahl meiner Entsendeorganisation. Internationale Politik und Entwicklungszusammenarbeit waren auch Schwerpunkte während meines Studiums.

Warum haben Sie die Organisation der Don Bosco Schwestern gewählt?

Ich habe VIDES ausgewählt, weil mich Don Bosco, seine Art mit Kindern und Jugendlichen umzugehen, überzeugt. Seine Erziehungsmethode mit Betonung auf Liebe, Akzeptanz, Freude und Optimismus im Umgang mit Jugendlichen,

sein Vertrauen auf das Gute in ihnen, scheint mir der richtige Weg. Der Schwerpunkt der Arbeit der Don Bosco Schwestern liegt in der Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen. Das ist für mich besonders wichtig, da sie meiner Meinung nach der Hauptfaktor für eine nachhaltige Entwicklung sind.

Was ist von Ihrem Freiwilligendienst heute hängen geblieben?

Meine Schwester hat vier Jahre vor mir auch ein Freiwilligenjahr in demselben Projekt verbracht. Neben ihrer Arbeit für ein Kinderhilfswerk ist auch sie nach wie vor Mitglied bei VIDES. Gemeinsam haben wir nach unseren Bolivien-Aufenthalten Projekte durchgeführt und unterstützt. Derzeit stehen zwei Projekte in Zusammenarbeit mit der Schwester vor Ort im Vordergrund: Einmal ein Patenschaftsprojekt in Challa, einem kleinen Dorf im Hochland Boliviens, das auf die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen abzielt. Und ein Studienfonds, mit dem wir Studenten eine Ausbildung oder ein Studium ermöglichen möchten. Wir halten den Kontakt nach Bolivien, verfassen und übersetzen Spendenbriefe, informieren über Projekte und reagieren, wenn plötzlich Probleme entstehen. Bilder und Briefe, die uns erreichen, zeigen, dass unsere Hilfe ankommt und gebraucht wird. So bleiben wir den Menschen in Challa verbunden – weit über unseren Freiwilligendienst hinaus.



Freiwilligendienste

Freiwilligendienste im In- und Ausland bieten Jugendlichen die Möglichkeit, für einen begrenzten Zeitraum in einem Projekt mitzuarbeiten. Hierbei geht es nicht um „coole Auslandsaufenthalte“ oder romantisch-exotische Abenteuer, sondern um Lernerfahrungen in der Begegnung mit – und im Dienst an – Menschen einer anderen Kultur. Wer hier mitarbeitet, tritt nicht an, um allein „die Welt zu verändern“, sondern wird im täglichen Einsatz herausgefordert, das einfache Leben mit den Kindern und Jugendlichen zu teilen, um sie für ein selbstbestimmtes Leben stark zu machen.

Die Programme richten sich an junge Menschen, die motiviert, engagiert und froh mitarbeiten wollen. Wer bereit ist, sich mit Herz und Verstand in den Dienst an jungen Menschen am Rande der Gesellschaft zu stellen, findet hier seinen Platz. Die Dienste können dazu beitragen, dass Jugendliche sich selbst neu kennenlernen, Orientierung finden für den eigenen Lebensweg, soziale Erfahrungen machen, Verantwortung übernehmen und Verständigung zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und Ethnien fördern.

Weitere Informationen und Kontakt

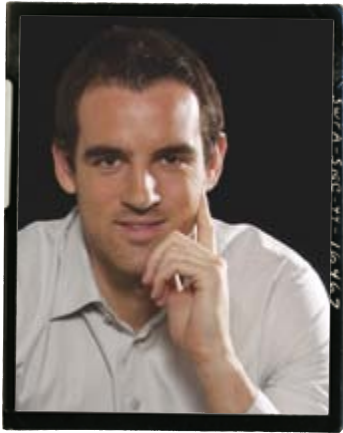
**Freiwilligendienst
der Don Bosco Schwestern:
VIDES**

www.vides-germany.de
vides-germany@t-online.de

**Freiwilligendienst
der Salesianer Don Boscos:
Don Bosco Volunteers**

www.donboscovolunteers.de
info@donboscovolunteers.de

Freunde, Stifter und Wohltäter



„Ich bin ein echter Fan Don Boscos und der Don Bosco Familie und freue mich, mit meiner Stiftung ein Teil der großen Don Bosco Bewegung zum Wohl junger Menschen zu sein. Die Vielfalt und Nachhaltigkeit salesianischen Engagements beeindruckt mich immer wieder. Ich bin sehr froh, mit den Salesianern Don Boscos erfahrene ‚Jugendarbeiter‘ an meiner Seite zu wissen. Für die ‚Christoph Metzelder-Stiftung‘ sind die Salesianer Don Boscos ein idealer Partner in verschiedenen Projekten – damit das Leben junger Menschen gelingt.“

Christoph Metzelder (29), Fußball-Nationalspieler und Gründer der Christoph Metzelder-Stiftung „Zukunft Jugend“, die salesianische Projekte in ganz Deutschland fördert

„Als Unternehmer in der Dienstleistungsbranche und vierfacher Vater weiß ich, wie wichtig Perspektiven insbesondere für junge Menschen sind. Sie sind unsere Zukunft! Meine ‚Chance-Jugend Stiftung‘ ist gut aufgehoben unter dem Dach der Salesianer, denn sie berufen sich auf Don Bosco, der bereits vor 150 Jahren eine aktive Jugendhilfe praktizierte, die heute aktueller ist denn je.“

Heribert Trunk (49), Gründer und Vorstand der „Chance-Jugend Stiftung“ im „Don Bosco Stiftungszentrum“, die Ausbildungsprojekte der Salesianer Don Boscos in Deutschland fördert.



„In Kalkutta lernten mein Mann und ich die Projekte der Salesianer Don Boscos kennen. Seit 1997 reisen wir jedes Jahr für einige Wochen dorthin, leben dort – zusammen mit ehemaligen Straßenkindern – in den so genannten Ashalayams und kümmern uns vor allem um die Gesundheit der Kinder. Nie werden wir vergessen, wie ein kleiner Junge mit einem Hund um ein Stück weggeworfenes Brot kämpfte. In Burma ist die Not der Menschen noch größer als in Indien. Um die Nachhaltigkeit und Kontinuität unserer Hilfe für Kinder in Indien und Burma zu sichern, gründeten wir unsere eigene Stiftung. Wir haben mit den Salesianern Don Boscos eine Ordensgemeinschaft kennengelernt, die sich um die Jugend aus ärmsten Schichten auf dieser Erde kümmert, um die Benachteiligten, die Behinderten und Schwachen. Sie schützt sie damit vor Ablehnung und Ausgrenzung und vermittelt ihnen eine höchstmögliche persönliche und berufliche Bildung. Das beeindruckt uns bis heute.“



Angela Jacobi (55), Lehrerin, gründete 2005 zusammen mit ihrem Mann Dr. Michael Jacobi eine eigene Stiftung im Don Bosco Stiftungszentrum. Schwerpunktmäßig finanziert die Stiftung Mädchen- und Straßenkinderprojekte in Indien und Burma.



Wie auch Sie unsere Arbeit für junge Menschen unterstützen können

Die gesellschaftlichen Bedingungen in Deutschland haben zur Folge, dass es viele Kinder und Jugendliche schwer haben. „Leben unter der Armutsgrenze“ oder „Straßenkinder in der Großstadt“ sind auch in unserem Land bittere Realität geworden. Mit unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Mitgliedern der Don Boscos Familie arbeiten wir Salesianer Don Boscos und Don Bosco Schwestern an vielen Brennpunkten. In unseren Einrichtungen und Projekten möchten wir jungen Menschen eine gute Zukunft ermöglichen.

Dabei sind wir auch auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir möchten Sie einladen, für unsere Anliegen einzustehen – in Ihrem privaten Umfeld oder in der Öffentlichkeit, in ideeller Form, durch ihr ehrenamtliches Engagement oder in Form von Spenden, Stiftungen und Erbschaften. Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft!

Investieren wir in sie und tragen wir gemeinsam dazu bei, dass das Leben junger Menschen gelingt!

Spendenkonten

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

Kto. 22 132 30
BLZ 750 903 00
Liga Bank München

Deutsche Provinz der Don Bosco Schwestern

Kto. 214 65 92
BLZ 750 903 00
Liga Bank München

Wenn Sie sich für die Gründung einer eigenen Stiftung interessieren, wenden Sie sich bitte direkt an das Don Bosco Stiftungszentrum, Tel. 089 / 744 200 270, stiftungszentrum@donbosco.de, www.donbosco-stiftungszentrum.de

Die Don Bosco Familie in Deutschland

**Wollen Sie mehr über die weltweite Don Bosco Familie erfahren?
Oder möchten Sie uns persönlich kennenlernen?
Dann nehmen Sie Kontakt auf!**

Ansprechpartner für die Don Bosco Familie in Deutschland:

P. Reinhard Gesing
Don-Bosco-Str. 1
83671 Benediktbeuern
Tel. 08857 / 88-439
donboscofamilie@donbosco.de

Sr. Irene Klinger
Kaulbachstr. 63
80539 München
Tel. 089 / 381580-0
sr.irene.klinger@donboscoschwestern.de

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf den Seiten der jeweiligen Gruppe sowie im Internet unter **www.donbosco.de** oder **www.donboscoschwestern.de**

In Verbindung bleiben!

Das **DON BOSCO magazin**, die christliche Zeitschrift für die ganze Familie, ist das Mitteilungs- und Verbindungsorgan der Don Bosco Familie, aller Freunde Don Boscos und seines Werkes sowie von Menschen, die im Sinne Don Boscos für die Interessen von Kindern und Jugendlichen eintreten und sich für sie engagieren.

- 6 Ausgaben im Jahr – kostenlos!
- Spannende Reportagen
- Spirituelle Impulse
- Kunterbunte Kinderseiten
- Alles rund um Don Bosco
- Praktischer Ratgeber



Noch heute kostenlos bestellen unter **www.donbosco-magazin.de**

WIR SIND DON BOSCO



Damit das Leben junger Menschen gelingt

Besuchen Sie uns auf unseren Homepages:

www.donbosco.de

www.donboscoschwestern.de

Salesianer Don Boscos

Deutsche Provinz
St.-Wolfgangs-Platz 10
81669 München
Tel. 089 / 48 008 421
Fax 089 / 48 008 429
provinzialat@donbosco.de

Don Bosco Schwestern

Deutsche Provinz
Kaulbachstr. 63
80539 München
Tel. 089 / 381 580 31
Fax 089 / 381 580 28
provinzialat@donboscoschwestern.de

